

des 3. Jahrhunderts ihre Sitze in Brandenburg und der Lausitz „geräumt“ haben, so ist die burgundische Siedelung (und insbesondere unser Rollstempel-Gefäß) im Stadion zu Frankfurt a. O., nahe dem östlichen Oderufer, ein neuer Beweis dafür, daß bis in das 4. Jahrhundert hinein burgundische Volksreste im Osten verblieben — und unser Gefäß mit seinem Rollstempel-Zierat ist mir ein Zeuge dafür, daß diese Volksreste Fühlung mit den abgewanderten Main-Burgunden behielten. Unsere Stempelverzierung hat große Ähnlichkeit mit Nr. 4 Abb. 2 bei Unverzagt a. a. O., und das im Westen nur als Einzelornament auftretende Fischgrätenmuster (a. a. O. Nr. 10 Abb. 2) findet sich auf unserem Gefäß in Kombination.

Ich könnte mir den Vorgang so denken, daß Terrasigillatagefäße mit Rollstempel durch Vermittelung der Main-Burgunden als Importstücke zu den noch nicht abgewanderten östlichen Burgunden gelangten und einheimische Töpfer zur Nachahmung der Rollstempel-Verzierung reizten. Hier soll an die importierten Terrasigillatagefäße (mit Relief-Verzierung) von *Wilhelmsau*, Kr. *Niederbarnim*, und *Dahme*, Kr. *Prenzlau*, erinnert werden. Die Brandgrubengräber von *Wilhelmsau* werden als burgundische angesprochen, bei *Dahme* handelt es sich gleichfalls um ein ostgermanisches (rugiisches) Grab (Skelett). Die Funde von beiden Orten gehören der jüngeren Kaiserzeit an.

Frankfurt a. O.

M. M. Lienau.

Ausgrabung in Vetera 1926.

Die Ausgrabung des Lagers Vetera auf dem Fürstenberg südlich von Xanten, über welche früher in der *Germania* mehrfach berichtet worden ist und welche beim Kriegsausbruch am 1. Aug. 1914 eingestellt werden mußte, konnte erst nach 11 jähriger Pause im Jahre 1925 wieder aufgenommen werden. Die Ergebnisse dieser ersten Nachkriegskampagne habe ich bereits in meiner 1926 erschienenen Schrift: *Das Römerlager Vetera bei Xanten*¹⁾ übersichtlich behandelt und darf sie daher wohl als bekannt voraussetzen²⁾.

Die diesjährige Ausgrabung hat sowohl für die Topographie neue wichtige Aufschlüsse gebracht, als auch einige ungemein wertvolle und schöne Einzel-funde zu Tage gefördert³⁾.

Es wurde die schon im Vorjahre in Angriff genommene Partie hinter (nördlich von) den beiden großen Hauptgebäuden, dem Praetorium A.B und dem Legatenpalast H, weiteruntersucht (Abb. 1).

Zu den beiden dort schon im Vorjahre größtenteils ausgegrabenen und vorläufig als *Tribunenbauten* bezeichneten Peristylhäusern K und J nördlich vom Legatenpalast H und dem Gebäude L ist ein drittes gekommen, welches vollständig freigelegt werden konnte und nunmehr ein genaues lückenloses Bild von der Anlage und Einrichtung auch der anderen beiden analogen Bauten bietet, M (Abb. 2). Wie bei diesen schon in dem angeführten Hefte beschrieben, legt sich um einen rechteckigen Peristylhof von 26:19 m Ausdehnung ein meist doppelreihiger Kranz von größeren oder kleineren Wohnzimmern. Das Peristyl des Hauses M besteht auf drei Seiten (S., W. und O.) aus einzelnen Pfosten, deren etwa quadratische Pfostenlöcher von 80 cm Seite sich durch ihre Füllung mit

¹⁾ Bonn, Verlag Ludwig Röhrscheid 1926. 1,25 Mk.

²⁾ Ein kurzes Referat erschien auch im *Archäologischen Anzeiger* XLI 1926, Sp. 259 ff.

³⁾ Ein kurzer Bericht mit Übersichtsplan ist inzwischen bereits in der Zeitschrift *Forschungen und Fortschritte*, 3. Jahrgang, Berlin, 10. Febr. 1927 N. 5, S. 33f. erschienen.

angestampfter Tonerde, die auf einer Bettung von Tuffsteinen ruhte, scharf abzeichneten. In einigen war der Abdruck eines quadratisch zubehauenen Pfostens von 21 cm Seite noch deutlich durch seine schwärzliche Moderfüllung zu erkennen (Abb. 3). Auf der Nordseite des Peristyls trat an Stelle der Einzelpfosten eine durchlaufende Mauer a—b, welche offenbar, wie es übrigens auch schon bei dem Gebäude J beobachtet worden war, zur Stütze des nördlich gelegenen

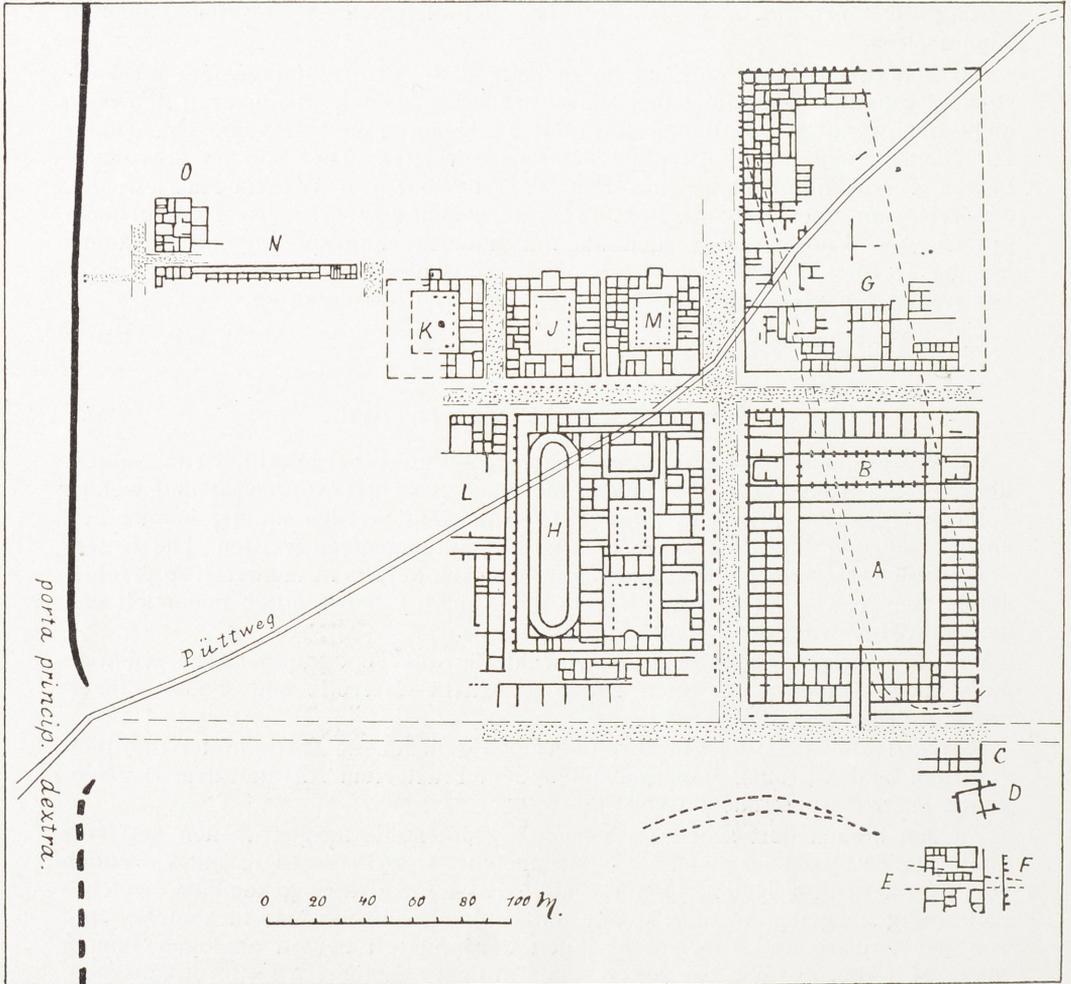


Abb. 1. Übersicht der neuen Ausgrabungen. Maßstab 1 : 3250.

höheren Teiles des Hofes diente. Bei a und b müssen kleine Treppen hinaufgeführt haben, mit denen augenscheinlich auch die kleinen schmalen Nord-süd-mäuerchen dort zusammenhängen werden, welche die Treppenwangen darstellen dürften. In der Mitte der Südseite von M (ebenso bei J) unmittelbar an der Straße ist ein großer rechteckiger Eingangssaal c. Ihm gegenüber auf der Nordseite liegt wieder ein rechteckiger Saal d, der mit seinem nördlichen Drittel apsidentartig vor die nördliche Flucht des Gebäudes vorspringt. Ergänzungsgrabungen an den beiden anderen im Vorjahre ausgegrabenen Tribunenhäusern K u. J

ergaben, daß auch bei diesen dieselben Apsiden vorhanden sind. Vor der Südfront des neuen Tribunenhauses legt sich an der Straße entlang wieder eine Säulen- oder Pfeilerhalle.

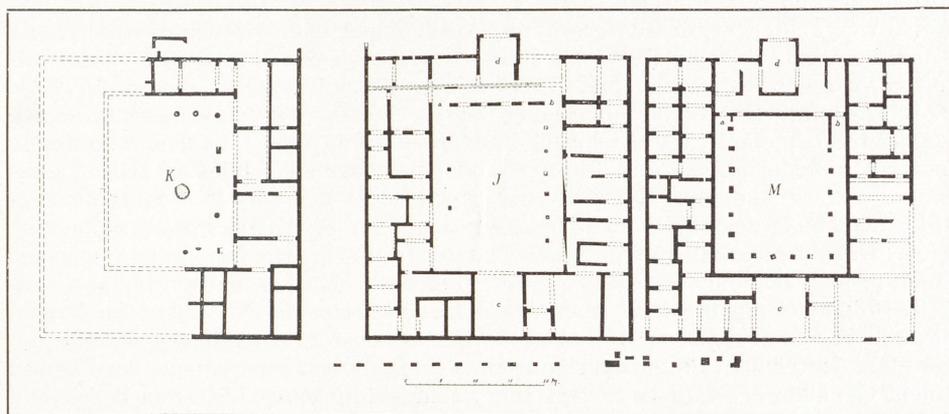


Abb. 2. Die Tribunenbauten. Maßstab 1:1000.

Da die weiteren Ausgrabungen, von denen gleich die Rede sein wird, ergeben haben, daß östlich und westlich von dieser Gruppe von drei gleichartigen palastähnlichen Wohnbauten ganz anders geartete Gebäude kommen, so gewinnt die schon früher ausgesprochene Vermutung, daß es sich eben um die Wohnungen der Tribunen handelt, sehr an Wahrscheinlichkeit. Denn da die Legion sechs,

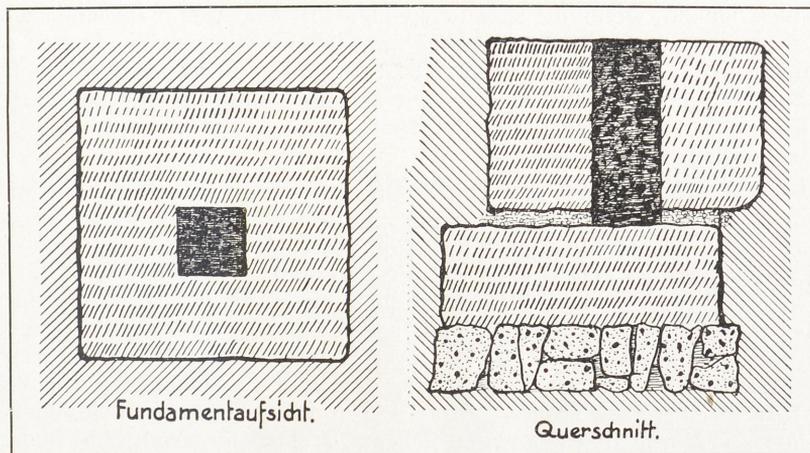


Abb. 3. Pfostenloch im Peristyl von M.

zwei Legionen also 12 Tribunen hatten, so spricht die augenscheinlich ganz gleichmäßige Verteilung ihrer Häuser in Gruppen von je 3 auf jede Seite des Lagers sehr für die angeführte Deutung, wobei natürlich die Frage noch aufzuklären bleibt, ob die Tribunen zu je 2 in einem solchen Palast, also in einem sogenannten Contubernium, gewohnt haben, oder ob wir die übrigen $2 \times 3 = 6$ Paläste an anderen Stellen des Lagers, etwa nördlich von den bisher gefundenen Bauten oder südlich von der *via principalis*, zu suchen haben.

Östlich an dem neu gefundenen Tribunenbau M, welcher mit seiner Ostseite genau in der Ostflucht des Legatenpalastes H liegt, schließt zunächst die nördliche Fortsetzung der großen Südnordstraße, welche Legatenpalast und Praetorium von einander trennt, und dann folgt, genau hinter (nördlich) dem Praetorium liegend, ein Riesengebäude G, dessen südlicher Teil schon früher teilweise freigelegt war, dessen gewaltige Ausdehnung nach Norden aber jetzt erst ermittelt werden konnte (Abb. 1). Es ist sogar noch etwas größer als das Praetorium, nämlich 96 m breit und 124 m lang, während das Praetorium nur 92,80 × 120 m mißt. Die Umfassungsmauer dieses Gebäudes ist in seiner nördlichen Hälfte durch pfeilerartige Vorsprünge außen verstärkt, welche auf eine architektonische Gliederung mittels Pilastern oder Halbsäulen schließen lassen. Das Innere des Gebäudes ist erst teilweise erforscht. In der Mitte der Südseite liegt ein großer Saal, der von kleinen Gelassen umgeben ist. Auch sonst ist schon eine große Anzahl meist ziemlich kleiner Zimmer freigelegt worden, welche sich um einen großen Binnenhof im nördlichen Drittel des Gebäudes und um kleinere seitliche Binnenhöfe gruppieren, über deren Gesamtdisposition sich aber im Augenblick noch nichts sagen läßt. Das große Bauwerk hat bezüglich seiner Lage unmittelbar hinter dem Praetorium und seiner Ausdehnung eine genaue Analogie in einem Gebäude des Lagers Novaesium, welches dort als Quaestorium bezeichnet ist und tatsächlich der Lage nach diesem im republikanischen Lager bezeugten Gebäude entspricht. Es ist in Novaesium als der Amtspalast des Legaten oder des Praefectus castrorum gedeutet worden. Für letztere Deutung kann wenigstens geltend gemacht werden, daß für diesen in jedem Lager, gleichgültig ob für eine oder zwei Legionen, nur einmal vorkommenden Platzkommandanten, der seiner Bedeutung und Funktion nach über einen umfangreichen Stab verfügt haben muß, eine ausgedehnte Amtswohnung in zentraler Lage und möglichst nahe bei dem offiziellen Hauptgebäude des Lagers, dem Praetorium, vorausgesetzt werden muß. Man könnte freilich allenfalls auch an das Lazarett (Valetudinarium) des Lagers denken, wofür die ziemlich vielen kleinen Stuben sprechen würden. Jedenfalls muß es sich um ein Gebäude handeln, welches im Zweilegionenlager für beide Legionen gemeinsam bestimmt ist und daher nur einmal vorkommt. Da ein großer Teil des Gebäudes in der nächstjährigen Kampagne ausgegraben werden wird, so ist zu hoffen, daß man dann auch klarer sehen wird, welchem Zweck es gedient haben kann.

Da sich auf dem diesmal zur Verfügung stehenden Gelände gerade die Gelegenheit dazu bot, so wurde ein langer Streifen unmittelbar westlich von der Nordflucht der Tribunenbauten bis fast an den westlichen Lagerumfassungsgraben aufgeklärt. Es zeigte sich, daß er durch westöstlich laufende Kasernenbauten eingenommen wird, an welche sich dann westlich die via sagularis, das Intervallum und der Wall mit seinen Holzverschalungen schließt. Es konnten die Offiziersquartiere (O) von drei Infanteriekasernen fast ganz freigelegt werden, sowie von einer Kaserne, die der Kasernengasse zugekehrten Räume N in ihrer ganzen Länge von über 80 m. Sie waren augenscheinlich nach dem schon aus Novaesium bekannten Schema gebaut, dergestalt, daß immer die beiden zu einem Manipel zusammengehörigen Zenturien zwei langgestreckte durch die erwähnte Gasse getrennte, mit den Fronten einander gegenüberliegende Gebäude inne hatten, deren kürzerer Teil als Wohnraum für die Chargen der Zenturien bestimmt war, während der langgestreckte in zwei Reihen gleichmäßiger Stuben aufgeteilte und mit einer Vorhalle versehene Teil für die Mannschaften, die Waffen und die Tragtiere bestimmt war.

Der Wall im Westen hatte jedenfalls eine Holzverschalung, deren hinteres Pfostengrübchen deutlich erkennbar war. Genau drei Meter davor war zwar kein Pfostengrübchen oder Pfostenloch erkennbar, aber eine große Menge

eiserner Nägel, die dort lagen, lassen auf die vordere Holzverschalung schließen. Die zwischenliegende drei Meter breite Strecke war mit reinem gelbem Lehm-boden, offenbar der Wallerde, ausgefüllt.

Wie in den früheren Ausgrabungsberichten und auch in der oben erwähnten Schrift „Das Römerlager Vetera“ S. 13 ff. bereits mitgeteilt wurde und aus dem Übersichtsplänchen ersichtlich ist, sind bei der Ausgrabung des Praetorium A.B die Umfassungsgräben zweier früherer Lager gefunden worden, welche von SSO nach NNW das Praetorium durchschneiden. Beide Linien sind auch bei den neuen Ausgrabungen unter dem Gebäude G wiedergefunden worden und in dem Übersichtsplänchen durch gestrichelte Linien angedeutet. Irgendwelche Funde, die zu einer Änderung der früher schon über diese Lagergräben ausgesprochenen Ansichten geführt hätten, sind dabei nicht herausgekommen.

An Kleinfunden sind außer einer schön erhaltenen Goldmünze des Claudius und der Agrippina junior (Coh. I 2. Auflage S. 274 Nr. 3) und einer versilberten Pferdephalera aus Bronze mit Nelloverzierung vor allem eine Anzahl wundervoll gearbeiteter Glasplättchen mit Millefioriornamenten hervorzuheben, offenbar Einlagen von einem feinen Möbel oder Schmuckkästchen, wohl alexandrinische Arbeiten aus der Zeit um den Beginn unserer Zeitrechnung. Solche allerfeinsten Glasarbeiten haben sich wohl im Süden mehrfach⁴⁾, aber bisher noch niemals in Deutschland gefunden, und stellen somit eine ganz unerwartete Bereicherung unserer Anschauung von Luxus in einem rheinischen Lager der frühen Kaiserzeit dar⁵⁾ (Abb. 4 auf der Beilage).

Die Ausgrabung stand diesmal unter der örtlichen Leitung des Herrn stud. phil. Ludwig Schütz, der auch die sämtlichen Vermessungen besorgte. Die Beamten des Provinzialmuseums besichtigten und kontrollierten regelmäßig die Arbeit.

Bonn.

H. Lehner.

⁴⁾ Vgl. Sangiorgi, Collezione di vetri antichi Tav. LI, S. 69.

⁵⁾ Prof. Drexel macht mich darauf aufmerksam, daß in London einige, wenn auch größere Stücke gleicher Art zum Vorschein gekommen sind, s. Charles Roach Smith, Illustrations of Roman London 1859, S. 123 f., erwähnt in Guide to the antiquities of Roman Britain des Brit. Museums, S. 103 oben.

Nachträge zur römischen Mainbrücke bei Frankfurt am Main.

Vor nunmehr vier Jahren hatte Herr Prof. Dr. F. Gündel an gleicher Stelle¹⁾ schon eingehend über den Frankfurter Brückenfund berichtet, wobei er in hervorragend übersichtlicher Weise die von Dr. Hammeran im Jahre 1899 gemachten Beobachtungen mit den ergänzenden Neuentdeckungen im Winter 1921/22 verschmolz und zugleich einen klaren Indizienbeweis für den römischen Ursprung der Brücke führte.

Die folgenden Ausführungen bringen insofern eine wesentliche Ergänzung, als ein weiterer neuentdeckter Pfahlrost bei günstigen Beobachtungsverhältnissen genauere Maße für die einzelnen Teile der Brücke lieferte, die Struktur des Pfahlrostes genau untersucht werden konnte und weitere bisher unbekannte Funde aus dem Nachlaß des verstorbenen Dr. Hammeran die seitherige Datierung zur Gewißheit werden lassen.

Nach den gewonnenen Maßen für den Abstand der einzelnen Brückenpfeiler voneinander mußte ein noch unbekannter nördlich gelegener Pfahlrost gerade in der Flucht der neuen Frankfurter Tiefkaimauer zu liegen kommen. Die Erwar-

¹⁾ Germania VI (1922), 68 ff.